

n°	M	WG	B	7
Datum	17.10	18.10	19.10	7
Visa	✓	W	by	7
EPD				
Ref. 5.041.770.0 (S4)				

~~IS, VA, DP~~

h

INTEGRATIONSBUREAU

EE.305.03.07/322.06-Is.

11. Oktober 1966.

Vertraulich

N o t i z

über den Besuch des schwedischen Grosskaufmanns Josephson bei den Herren Bundespräsident Schaffner und Direktor Jolles, am 6. Oktober 1966

Im wesentlichen argumentiert Josephson, der vom schwedischen Geschäftsträger Holmquist begleitet ist, wie folgt :

Mit Wissen des schwedischen Ministerpräsidenten Erlander und des Direktors des schwedischen Industrie-Verbandes, Botschafter Dahlmann, unternimmt Josephson zurzeit eine Reise in verschiedene europäische Länder, um Informationen über die Haltung zur europäischen Integration einzuholen. Mitte Juli war er in London. Sein Haupteindruck: Bestürzung über den Pessimismus, mit welchem in britischen Industrie- und Bankkreisen die eigene Wirtschaftslage beurteilt wird. Es werde 10 Jahre dauern, bevor Grossbritannien Verhandlungen mit der EWG aufnehmen könne. Das englische Pfund als Weltreservewährung sei nur mit amerikanischer Hilfe zu halten. Eine enge Anlehnung an die USA sei in dieser Beziehung wichtiger als eine Verständigung mit Frankreich. Der seit langem in London tätige schwedische Botschafter Hegloff rechne mit einer Frist von 6 bis 7 Jahren bis zur Aufnahme britischer Verhandlungen mit der EWG.

Bei einem Zusammentreffen mit dem EFTA-Generalsekretär Sir John Coulson am 5. Oktober habe sich dieser sehr viel optimistischer geäussert: in 3 Jahren werde sein "job" vollendet sein.

Jedenfalls fragt sich die schwedische Wirtschaft, ob sie mit einer Regelung der Schwierigkeiten im Verhältnis zur EWG so lange zuwarten könne. Sorgen bereite vor allem das hohe Lohnniveau in Schweden. Gemäss den kürzlichen Vereinbarungen zwischen Industrie und Gewerkschaften werde es in den Jahren 1966 bis 1968 in der Industrie

eine Erhöhung um voraussichtlich 25%, im "home trade" sogar um 35% erfahren. Dadurch werde die internationale Konkurrenzfähigkeit Schwedens weiterhin geschwächt.

Hinweise: Anteil des schwedischen EWG-Exports am Total-export ca. 31%. Absolute Ziffern der schwedischen Exporte 1965: 17 Milliarden Franken, der Importe 19 Milliarden Franken.

Erwartungen von der Kennedy Runde: Reduktion der Zölle um durchschnittlich 25 bis 30%.

Die schwedische Wirtschaft erleide zurzeit eine schwache Rezession. Krisensymptome zeigten sich vor allem in der schwedischen Textilindustrie, wo Fabriken teilweise bereits geschlossen werden mussten. Aber auch die Produktion von Stahl ("iron ore") gehe dieses Jahr um 6-7% zurück und die Aussichten für 1967 seien ungünstig. Auch in andern Wirtschaftsbranchen seien seit einigen Monaten Arbeiterentlassungen notwendig geworden.

Die Gefahr für die EFTA-Länder bei einer zu langen Verzögerung der Verständigung mit der EWG werde noch verschärft durch die grossen Fortschritte auf dem Gebiet der Technik und der Modernisierung der Industrie, zum Beispiel in Frankreich und Italien. In beiden Ländern sei eine starke Zunahme der industriellen Kapazität und der technischen Qualität zu erkennen. In Italien z.B. sei die industrielle Kapazität zweimal so gross wie vor 6 oder 7 Jahren. Der schwedische Botschafter in Paris Sohlman beurteilt die Zukunftsaussichten der französischen Industrie sehr optimistisch. Es sei genug Kapital vorhanden und es werde stark modernisiert. Nach Schätzungen von Botschafter Sohlman werde die französische Industrie-Kapazität diejenige der Bundesrepublik in 10 bis 15 Jahren bei weitem übertreffen. Auf dem Textilgebiet sei z.B. bereits eine Konkurrenzierung schwedischer durch französische Produkte in Schweden festzustellen.

All diese Ueberlegungen sprechen nach Josephson für

- eine Intensivierung der Bemühungen der andern EFTA-Länder um eine Verständigung mit der EWG, um das zögernde Grossbritannien zu einer schnelleren Gangart zu veranlassen; im Gegensatz zu 1961 sei es nun an den andern EFTA-Staaten, die Führung bei der Suche nach einer Regelung mit der EWG zu übernehmen; Grossbritannien werde dann folgen müssen.

- im besondern eine Intensivierung der Kontakte zwischen Schweden und der Schweiz, deren Probleme im Verhältnis zur EWG doch sehr ähnlich gelagert seien; auf offizieller Ebene seien diese Kontakte zwar schon gut, sollten aber noch enger und häufiger werden. Sie wären vielleicht auch auf breitere Basis zu stellen. Josephson regt an, eine schwedische Wirtschaftsgruppe nach der Schweiz einzuladen.

Wenn die Zeit für konkrete EFTA-Schritte in Richtung EWG vielleicht auch noch nicht gekommen sei, so müsse die von ihm entwickelte Perspektive in nächster Zeit jedenfalls stärker beachtet werden.

Die kürzlichen Erklärungen des dänischen Ministerpräsidenten Krag vor der Beratenden Versammlung des Europarates in Strassburg würden in Stockholm nicht "zu ernst" genommen; sie seien mehr für den Hausgebrauch bestimmt gewesen.

Die Herren Bundespräsident Schaffner und Direktor Jolles erläutern Josephson die schweizerische Position und die Beurteilung der Verhandlungschancen mit der EWG, insbesondere derjenigen Grossbritanniens und Oesterreichs. Von einem Vorprellen der kleinen EFTA-Staaten wird abgeraten. Dieses wäre angesichts der Haltung der EWG ohnehin aussichtslos.

Wirtschaftlich stehe die Schweiz bisher nicht unter einem eigentlichen Zwang für eine grosse Lösung mit der EWG; es bestünden weder eigentliche Härtefälle, noch eine unmittelbare Gefahr. Immerhin wirke sich z.B. in der Textil-Industrie die Diskriminierung schon empfindlich aus. Bei Nachlassen der Hochkonjunktur werde die Diskriminierung stärker fühlbar werden.

Zunächst sei das Ergebnis der Kennedy Runde abzuwarten. Auf die Dauer werde es die Schweiz auf keinen Fall hinnehmen können, dass sie als so wichtiger Kunde der EWG (1965: Einfuhren für ca. 10 Milliarden Franken, Ausfuhren für nur ca. 5 Milliarden Franken) von dieser handelspolitisch weiterhin so schlecht behandelt wird. Mit schönen Worten werde man sich nicht mehr abspeisen lassen, sondern der EWG, vor allem der Bundesrepublik, als dem intensivsten Handels-

- 4 -

partner, bedeuten müssen, dass die Offenhaltung des schweizerischen Marktes für EWG-Produkte im jetzigen Umfang nur möglich sei, wenn die EWG ihrerseits Erleichterungen für den schweizerischen Export schaffe.

Politisch bleibe die schweizerische Position unverändert; angestrebt werde nach wie vor eine europäische Globallösung, von der man jedoch noch nicht wisse, wie sie aussehen könnte. Neutralitätspolitisch wäre eine institutionelle Zusammenarbeit mit einer erweiterten - und somit politisch in gewissem Sinne neutralisierten - EWG zu verantworten. Uebrigens sei auch wirtschaftlich nur eine Globallösung auf die Dauer sinnvoll.

Schweizerischerseits erklärt man sich zur Pflege noch engerer Kontakte mit Schweden auf offizieller Basis bereit; nützlich wäre vor allem aber auch eine Intensivierung privater, d.h. industrieller Kontakte. Ueber diesen letzteren Punkt könnte Herr Josephson vielleicht an der bevorstehenden Tagung des EFTA-Konsultativausschusses in Genf mit Herrn Direktor Aebi vom Vorort sprechen.

Iselin

Kopie an:

HH. Bundespräsident Schaffner  
 Präsident Stopper, Schweiz. Nationalbank, Zürich  
 Direktor Jolles  
 Botschafter Weitnauer  
Botschafter Micheli, EPD  
 Botschafter Gygax, Stockholm  
 Botschafter Escher, Wien  
 Botschafter Wurth, Brüssel  
 Minister Long  
 Minister Languetin  
 Dr. Janner, EPD  
 Kobel  
 Dr. Iselin  
 Jg / Fk.